



## Masai Mara – das Naturschutzgebiet in Kenia

Endlich war es soweit, nachdem wir bereits im Mai 2011 unseren Traumurlaub gebucht hatten: 12 Tage Fotoreise Masai Mara in Kenia.

Die Masai Mara in Kenia schliesst sich nördlich an die Serengeti / Tansania an und umfasst eine Fläche von ca. 1500 qkm. Der Name kommt vom dort lebenden Volkstamm der Massai und bedeutet gefleckt / gepunktet, was sich auf die Savanne bezieht. Betrachtet man diese von oben, erscheinen die einzelnen Bäume als Flecke oder Punkte in der Landschaft.

Nach vielen Planungen in puncto Datensicherung, Reisebekleidung und Impfungen ging es am 05.03.2012 endlich los.

Nachts um 2 Uhr rappelte der Wecker und auf ging es zum Flughafen. Reiseroute mit der KLM: Luxemburg – Amsterdam – Nairobi und von dort per Buschflieger in die Masai Mara. In Amsterdam trafen wir dann auch unseren Reiseleiter Stephan Tüngler, der in der gleichen Maschine mitflog. In Nairobi lernten wir dann die übrigen Teilnehmer Silke und Oliver, sowie Christine kennen.



Nach einer entspannten Nacht im Fairview Hotel in Nairobi machten wir uns am nächsten Morgen zum Wilson Airport, dem nationalen Flughafen von Nairobi auf, von wo es dann mit einer kleinen Propellermaschine in die Masai Mara weiter ging. Hier konnte man schon die ersten Eindrücke aus der Luft gewinnen. Eine atemberaubende Landschaft erwartete uns !



Im Governors Camp wurden wir von Thomas mit einem Willkommenstrunk und feuchten Tüchern begrüßt, die wir dankend annahmen. Thomas wies uns anschliessend ins Camp ein. Hier mal die wichtigsten Sachen

- Pro Zelt 2 Steckdosen (wir haben nur eine gefunden, hat aber auch gereicht)
- Die Steckdosen können zum Laden der Akkus benutzt werden, aber nicht zum föhnen ☹ da sonst die Stromversorgung etwas gelitten hätte.
- Im Doppelzimmerzelt hieß es duschen pro Nase 3 Minuten - sonst ist der Druck weg (wir haben dann mal erkundet wo das Wasser her kam: hinter Zelt stand ein Behälter, der 2-3 mal am Tag mit Holz nachgeheizt wurde und dieser lieferte uns das warme Wasser)
- Zelte dürfen nach Einbruch der Dunkelheit nur in Begleitung eines Guides verlassen werden
- Mittagessen ab 12 und Abendessen um 20 Uhr.
- Game Drive jeweils morgens ab 6.30 und mittags ab 15.30 (bei Klaus und mir gab das erst einmal lange Gesichter, soviel Zeit die zum Fotografieren verloren geht - doch dazu später mehr)

Nach der Begrüßung wurden wir in unsere Zelte gebracht, um uns ein wenig zu erfrischen. Nach einer kurzen Pause trafen wir uns zum Mittagessen, das im Freien am Flussufer serviert wurde. Der kurz geschnittenen Rasen bildet die Grenze zur Savanne und zeigte neben ein paar aufgestellten Schildern das Ende des Camps an. Keine Zäune – nur ein Aufpasser patrouillierte am Rande des Geländes. In der Nähe zieht ein Elefant umher. Es ist ein Bulle mit nur einem Stoßzahn, der uns noch öfters beschäftigen sollte ...



Nach dem Essen schauen wir uns ein wenig im Camp um. Von unserem Zelt haben wir freien Blick auf den Marafloss, in dem sich Hippos und Krokodile tummeln.

Um 15.30 geht's endlich los zum ersten Game Drive. Wir haben insgesamt 3 Fahrzeuge zur Verfügung, die von den erfahrenen Guides Philip, Japhet und Mohammed gesteuert werden. Mohammed ist für die nächsten 10 Tage dann auch unser fester Fahrer. Fahren in der Masai Mara bedeutet absolutes Offroadfahren, denn richtige Wege gibt es dort nicht.



Nur ein paar ausgefahrene Rinnen und gelegentlich eine Schotterpiste lassen uns am Anfang teilweise im Schlamm stecken, nachher bei trockenem Wetter jede Menge Staub schlucken. Abenteuerlich sind auch einige Fluss- und Wasserloch-Durchfahrten. Aber Mohammed meisterte alles ohne Probleme. Selbst zwei Reifenpannen behob er in wenigen Minuten.



Am Horizont türmen sich dunkle Wolken auf und die Luft ist erfüllt von Zirpen und Zwitschern. An diesem Tag kommen wir nicht sehr weit, da wir bei jedem Tier halten, das wir sehen - und wir sahen ständig ein Tier. Es fängt kräftig an zu regnen und am Horizont bildet sich ein Regenbogen.

Und wir sind schon etwas deprimiert, hoffentlich geht das jetzt nicht jeden Mittag so weiter. Ging es dann auch nicht, denn in den nächsten 10 Tagen hatten wir Sonne pur, herrliche Sonnenaufgänge und Temperaturen bis 30 Grad.

Zurück im Camp heißt es erst mal duschen und dann ab zum Abendessen. Dieses wird in einem Zelt serviert, das zu einer Seite hin offen ist, so dass man direkt in den Busch sieht. Wir stellen fest, dass wir den gleichen Kellner wie am Mittag haben, Paul, und er uns den restlichen Aufenthalt begleitet. Als kleine Unterhaltung folgt eine Massai Aufführung.

Der Weg zur Bar und Toilette bleibt uns an diesem Abend für kurze Zeit versperrt, da der „Campelefant“ Clouso (keine Ahnung ob das so geschrieben wird) vor der Bar steht. Es ist der Elefant mit dem einen Stoßzahn ...



Die erste Nacht wird wie erwartet sehr unruhig. Hunderte von Geräuschen erfüllen die Luft, die Rufe von Hyänen und Schakalen hört man aus der Ferne, ziemlich nah ertönt das Grollen von Hippos und Elefanten, neben dem Zelt raschelt es ständig und manchmal hat man das Gefühl, als ob etwas über das Zelt rennt. Zudem kommt noch hinzu, dass unsere Betten auseinander standen...

Um 5.30 ertönt vor dem Zelt „ Good morning, your coffee. Can I come in ?“ Und schon steht Richard, unser Zimmerboy, auch schon im Zelt. Für jeden eine Tasse Kaffee und einen Keks sind ein kleines Vorab-Frühstück, da wir unser richtiges Frühstück später im Busch einnehmen werden.

Bei einer kurzen Unterhaltung erfahren wir von den Aufpassern, dass ein Elefant in der Nacht den Baum neben unserem Zelt geschüttelt hat, um an dessen Früchten zu kommen.

Um 6.30 im nebligen Morgenrauen geht's los. Auf der Suche nach den ersten Katzen wird mal hier und dort kurz angehalten, um ein paar Nebelbilder zu schießen. Dann endlich: 10-12 Löwen, davon 3 Männchen, tauchen im Nebel auf. Erster Gedanke: oh Gott, offener Wagen, Löwen laufen direkt am Auto vorbei. Ob das mal gut geht ? Ein Männchen schaut direkt zu uns auf – hoffentlich wissen die, dass wir kein Frühstück sind. Wir bleiben noch ein wenig bei dem Rudel bevor wir uns weiter auf den Weg machen.

Kurze Zeit später: ein Löwenpärchen, das sich abgesondert hat um zu decken. Sie sind allerdings anscheinend schon einige Tage dabei, die Luft scheint raus zu sein. Mittlerweile knurrt uns der Magen und wir machen uns auf die Suche nach einem Frühstücksplatz. Ein gutes Stück von den Löwen entfernt, inmitten von verschiedenen Huftieren halten unsere Guides.

Die Motorhauben wurden mit einer Massaidecke bedeckt und das Frühstück wird serviert. Frischer Kaffee, Sandwiches, frisches Obst und Muffins werden serviert. Gigantisch, mitten in der Wildnis zu stehen und zu essen und dabei den Tieren zu zuschauen.



Nach dem Frühstück fanden wir leider nicht mehr viel, ausser einer riesigen Python. Zum Mittagessen ging's wieder zurück ins Camp.

Das Mittagessen fand immer draussen statt, auf einer Wiese direkt am Fluss. Angeboten wurden leckere Mahlzeiten europäischen Standards (3-Gang-Menue), da der Koch in der Schweiz gelernt hatte. Etwas vermisst wurden einheimische Speisen, wie Wild und spezielle afrikanische Gerichte. Man wollte wohl die verwöhnten Mägen der Gäste nicht allzu strapazieren. Das Essen war dennoch ausgesprochen lecker.



Am Nachmittag stand „Leopard“ auf dem Programm, ein Weibchen sollte 2 Jungtiere haben. Leoparden haben wir an diesem Nachmittag leider keine gefunden, dafür aber Hornschnabelraben und eine Elefantenherde, die sich uns im schönsten Nachmittagslicht präsentierte.

Highlight, wenn auch fotografisch zu schnell an uns vorbei gegangen, die Sichtung eines Erdwolfs. Und eine riesige Büffelherde.

An diesem Abend mussten wir nach dem Essen auf einigen Umwegen in unser Zelt, das sich Clouso mal wieder im Camp rumtrieb.

Auch in dieser Nacht war Schlaf Mangelware, der Elefant schüttelte mal wieder die Bäume um an seinen geliebten Elephant-Pepper zu gelangen ( Früchte, die etwas scharf schmecken und von den Elefanten gern gegessen werden ) und auch Hippos, Hyänen und andere merkwürdige Geräusche verhinderten zunächst das Einschlafen.



Am 3. Tag morgens war das Ziel der Gepard. Nach einiger Zeit fanden wir auch eine Gepardin mit zwei schon recht großen Jungtieren. Nach einigen Minuten bereiteten sie sich auf die Jagd vor. Langsam pirschte sich die Mutter an eine Gazelle heran. Unsere Aufregung stieg – doch leider war eins der Jungtiere zu ungeduldig und preschte vor. Die Jagd blieb erfolglos.

Leider konnten wir den Geparden nicht weiter folgen, da das Gelände zu unwegsam war. Unser Frühstückplatz war an diesem Morgen eine steinige Landschaft an einem kleinen Wasserlauf. Auf unserer weiteren Suche fanden wir noch ein Löwenrudel mit einem schon größeren Jungtier.

Leider hatten sowohl Löwen als auch Geparden in unserer Zeit dort keine richtig kleinen Babys. Auf dem Rückweg zum Camp fanden wir noch einen Gepard und trafen auf unsere ersten Giraffen.



Am Nachmittag wollten wir unsere Suche nach der Leopardenfamilie wieder aufnehmen. Die war leider wieder erfolglos, dafür gab's dann einen Sekretär und ein Rhino, das jedoch etwas weit weg stand und mit dem Wagen nicht erreicht werden konnte.

Paul, unseren Kellner gewinnen wir allmählich richtig lieb. Der junge Massai wirkt recht schüchtern, aber immer öfters können wir ihm ein kleines Lächeln entlocken. Überhaupt sind die Menschen hier sehr nett. Das freundliche „Jambo - How are you?“ gehört hier mittlerweile zu unserem Standardsatz.

Nach dem Abendessen machen wir jetzt abends in der Bar immer kleine Bildbesprechungen, die ich persönlich sehr hilfreich finde. Der Rückweg an diesem Abend zu unseren Zelten dauert mal wieder etwas länger, da sich Clouso schon wieder im Camp rumtreibt.

Die Nacht ist mal wieder etwas unruhig und wir beschliessen, Richard am Morgen darum zu bitten, die Betten zusammen zustellen.

6.30 - Wir sitzen schon im Auto – kalt bläst uns der Wind ins Gesicht. Wenn die Sonne aufgeht sind wir schon draußen. Hier bietet sich jeden Morgen die Gelegenheit, wunderschöne Sonnenaufgänge zu fotografieren.



Unser Ziel ist heute wieder der Leopard. Doch zuerst treffen wir auf ein kleines Löwenrudel, das noch sehr verspielt ist. In der Ferne entdecken wir ein Warzenschwein, aber auch die Löwen haben es gesehen. Langsam verteilen sie sich über das Gelände und bilden eine Kette. Eine nach dem anderen verschwindet im hohen Gras. Selbst wenn wir wissen, wo die Löwen sind, ist es doch fast unmöglich sie noch auszumachen, nach ein paar Minuten ist keine mehr zusehen. Doch leider hat das Warzenschwein Lunte gerochen und macht sich schnell von dannen.

Unser Frühstück nehmen wir an diesem Morgen an einem Fluss ein, in dem es vor Hippos nur so wimmelt. Ein herrlicher Ausblick auf den Fluss und die Landschaft drum herum.



Weiter geht's auf der Suche nach dem Leopard – wieder nix. Nach kurzer Zeit haben wir dafür wieder ein Löwenpärchen beim Liebesspiel gefunden, aber auch hier war die Luft schon raus.

Aber wir konnten ein Zebracrossing beobachten. Ein Tier nach dem anderen versammelte sich am Ufer des Mara. Kleine Grüppchen bildeten sich und es sah fast so aus, als ob sich die Tiere Mut zusprechen würden. Und dann ging's los, zuerst ein Tier nach dem anderen und dann rannten sie alle durch den Fluss. Sofort nach dem das erste Zebra im Wasser war, tauchten die ersten Krokodile auf.

Doch alle Tiere schafften es ans andere Ufer. Scheinbar, denn kurz nachdem die Zebras alle sicher am anderen Ufer waren, tauchte noch ein Jungtier auf der anderen Seite auf, es hatte den Anschluss an die Herde verpasst. Die Guides waren der Meinung, dass es noch zu jung sei, um alleine zu überleben. Wildlife kann schon traurig sein.

Kurz nachdem Crossing trafen wir auf ein kleineres Löwenrudel – das Männchen war in meinen Augen das schönste, das wir bis dahin trafen. Und der Bursche konnte so richtig herzhaft gähnen

Am Abend tummelt sich zur Abwechslung mal wieder eine Elefantenherde durchs Camp, ca. 10-12 Tiere. Dauerte da dann mal wieder alles etwas länger, auch der Morgenkaffee wurde etwas später serviert, da die Tiere wohl die ganze Nacht im Camp unterwegs waren.

Tag 5: unserer Suche galt heute schon wieder dem Leoparden. Und wir fanden ihn auch und mit uns standen dort mindestens 10 weitere Autos herum. Aber wir konnten einen Blick auf die Mutter und die Jungtiere erhaschen.

Im Camp hatten wir zur Abwechslung mal ein Warzenschwein zu Besuch. Für die „lange“ Mittagspause sind wir mittlerweile echt froh. Ist so ziemlich die einzige Zeit, in der wir Datensicherung betreiben und mal einen kurzen Blick auf unsere Bilder werfen können. Zudem konnte man ein wenig Ausspannen. Fotografieren kann schon anstrengend sein ...



Pünktlich am Mittag geht's wieder raus. Wir treffen auf eine kleine Elefantenherde. 2 Jungtiere rangeln sich ein wenig. Außerdem können wir noch einen Sattelstorch beim Fressen beobachten und finden jede Menge Hippos in einem Salatteich.

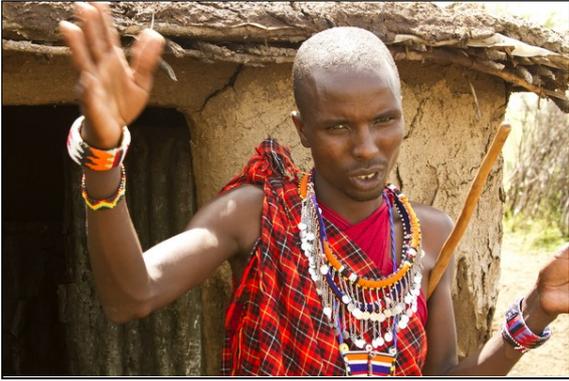
An diesem Nachmittag ist uns das Glück hold. Wir finden eine junge Hyäne, die wohl ihren ersten Riss fressen darf. Doch der Kleine ist leider nicht schnell genug, denn kurze Zeit später nimmt ihr ein erwachsenes Tier die Beute weg. War aber schon lustig, wie der Kleine noch versucht hat seine Beute in Sicherheit zu bringen.

Nach dem Abendessen treiben sich im Camp mal wieder Elefanten umher. Gehört mittlerweile zum Alltag hier.

Den 6. Tag stellen wir den Geparden zur Verfügung, doch zuerst finden wir ein Black Rhino. Die Fahrer sind sehr aufgeregt. Die Sichtung dieses Tieres ist hier eine echte Rarität.

Ein paar Bilder, weiter geht's. Am anderen Flussufer entdecken wir die Leopardin und hoffen, dass sie den Fluss überquert, um zu ihren Jungtieren zu gelangen. Irgendwann verschwindet sie jedoch im Busch und ist weg.

Nach dem Frühstück wollen wir ein Massai Dorf besuchen. Der Eintritt kostet erst mal ein paar Dollar. Die Männer tanzen für uns und nehmen uns mit in ihrem Kreis auf. Danach zeigt Chief Stanley uns das Dorf und die Frauen führen noch einen Gesang auf. Es ist sehr interessant, doch hier zeigt sich deutlich, dass die Frau nur zum Kindergebären und zum Arbeiten da ist.



Im Gegensatz zu den touristischen Besichtigungen dieser Dörfer ist dieses hier sehr authentisch. Man kann sich gar nicht vorstellen, so leben zu müssen ... oder zu dürfen? Beim Abschied bittet Stanley um ein paar Fotos, die er natürlich (!) gerne an seine EMAIL-Adresse geschickt haben will ...



Der nachmittägliche Game Drive ist eher ruhig, wir treffen auf ein paar Löwen, die ein Warzenschwein im Auge haben. Unsere Guides erklären uns, dass die Löwen warten bis das Schwein im Bau verschwindet um es dann auszugraben. Doch leider verpennen die Löwen diesen Moment, schon wieder gibt es keinen Kill für uns.

Im Camp zurück gibt's mal eine neue Situation. Heute haben die Elefanten mal nicht bis nach dem Abendessen gewartet, sondern sind schon früher gekommen. Zwischen Essenszelt und Bar rennen 3 Elefanten umher und im Camp selbst sollen 5 unterwegs sein. Heute gibt's auch beim Abendessen mal wieder musikalische Untermalung, eine Gesangstruppe gibt ein Geburtstagsständchen zum Besten und das Zelt rockt. Das gesamte Personal reiht sich mit ein und tanzt mit. Hier konnte man deutliche erkennen, dass die Afrikaner wirklich den Blues im Blut haben. An diesem Abend frage ich Paul, ob wir denn auch wieder einen Massai Tanz zum Abendessen sehen werden? Und wir erzählen ihm, dass wir am Mittag in einem Massai Dorf waren und ein bisschen mit den Einwohnern getanzt hätten, aber nicht gesprungen seien.

7. Tag: Wir sind mal wieder auf der Suche nach Geparden und finden aber zuerst mal Löwen am Kill. Klar, dass wir uns diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Tiere haben in der Nacht eine Kuhantilope erlegt und es ist fast nur noch das Gerippe zu sehen. In einigen hundert Metern Entfernung steht ein einzelnes Tier und schaut nur zu dem toten Tier und den Löwen herüber. Die Fahrer erklären uns, dass es das Jungtier der erlegten Antilope ist. Die Kleine muss wohl schon die halbe Nacht da gestanden haben um auf ihre Mutter zu warten. Doch die Guides haben uns versichert, dass es wohl schon groß genug sei um alleine zu überleben. Auf dem Weg zum Gepardengebiet entdeckten wir noch eine Herde Giraffen und Zebras. Zwei Halbstarke Zebrahengste trainierten schon mal spielerisch ihre Kampffähigkeiten. Und dann haben wir endlich die Geparden gefunden. Es sind 2 der 3 legendären Brüder. Leider wurde der dritte zwischenzeitlich von Löwen getötet. Und auch wir zurück ins Camp, beschließen aber am Mittag wieder her zukommen.

Am Nachmittag sind wir den beiden Geparden fast 3 Stunden gefolgt, doch leider hat sich nichts mehr getan.



Tag 8: Wir fahren wieder ins Gepardengebiet und finden die beiden Tiere auch fast sofort wieder. Nachdem wir ihnen 2 ½ Stunden gefolgt sind, waren unsere Fahrer der Meinung es würde sich im Moment nichts tun und wir sollten Frühstück. Das war ein großer Fehler ! Kurz danach kam ein Funkspruch: Gepardenriss. Als wir zu der Stelle kamen, hatten die Hyänen den Geparden die Beute schon geklaut. War wirklich sehr ärgerlich.

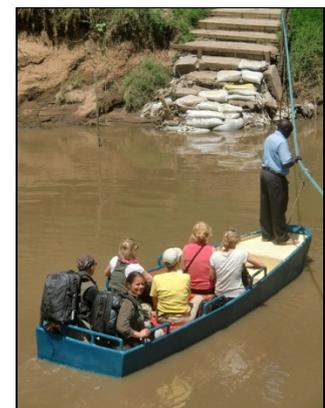
An diesem Abend hatte Paul noch eine Überraschung für uns. Er hatte wirklich einen Massai Tanz für uns, eigentlich für Tanja, organisiert und so musste sie mit den Jungs mitspringen.



Am nächsten Morgen wollten unsere Beschützer wissen, ob wir den nächtlichen Krach mitbekommen hatten, angeblich hatte Clouso auf unserer Terrasse gestanden und das Gestrüpp neben unserem Zelt abgeholt, aber wir haben rein gar nichts davon gemerkt.

Tag 9: Mal wieder auf Leopardenuche. Neben kämpfenden Thomson Gazellen haben wir auch einen Leopardriss ( eine Thomsongazelle ) auf einem Baum entdeckt. Nach einiger Zeit konnten wir auch einen kurzen Blick auf die Katze erhaschen, die sich in einem Busch versteckte. Aber es handelte sich um ein scheues Jungtier. Wir beschlossen am Nachmittag wieder herzukommen.

Noch vor dem Mittagessen zogen wir ins Little Governors Camp um. Der Weg in dieses Camp ist schon ein bisschen abenteuerlicher. Wir mussten erst mal die Uferböschung runter um dann in einem kleinen wackeligen Boot ans andere Ufer überzusetzen und dort wieder den Hang rauf. Dieses Camp war noch offener als das andere. Und – siehe da, tagsüber treibt sich Clouso im Little Governors rum. Die Zelte sind um einen kleinen See errichtet in dem sich Hippos, Krokodile, Elefanten und jede Menge Vögel sammeln.





Den Nachmittag verbrachten wir am Baum mit dem Leopardenriss und haben uns die Zeit mit Antilopenfotografie vertrieben. Doch leider ist der Leopard nicht mehr aufgetaucht. Und dann kurz vor dem Camp liegt doch tatsächlich das Objekt unserer Begierde auf einem Baumstamm und schläft. So haben wir es doch noch geschafft, ein paar Bilder zumachen, bevor er verschwand.

Tag 10: Wir haben beschlossen uns an diesem Tag ganz den Löwen zu widmen. Doch es sollte der ergreifendste Tag des Urlaubs werden. Kurz vor dem Camp ist ein Elefant gestorben. Zwei Löwen hatten das tote Tier schon angefressen und jede Menge Hyänen lungerten herum. Doch was dann geschah, hatte keiner erwartet. Nach und nach erschienen unzählige Elefanten und versammelten sich um das tote Tier, um Abschied zu nehmen. Vor allem die jüngeren Tiere schienen mit der Situation nicht klarzukommen. Immer wieder gingen sie zu ihrem toten Artgenossen und beschnüffelten ihn. Sie jagten die Löwen und Hyänen weg und waren völlig aufgelöst. Die Stimmung lässt sich schwer in Worte fassen.

Unser Frühstück nahmen wir an diesem Morgen in einer kleinen Waldlichtung in der Nähe des Elefanten ein. So ganz wohl war uns nicht dabei, da auch einer der Löwen in dieser Richtung verschwunden war. Aber unsere Fahrer meinten es wäre sicher. Bis auf einmal eine kleine Herde Elefanten zwischen unseren Autos herumwanderte.

Gegen Ende des Tages kam auch die Familie des toten Tieres vorbei. Man merkte sofort den Unterschied. Die Tiere blieben viel länger und die kleinen Elefanten waren noch aufgeregter als die vorherigen. Mit viel Gänsehaut fuhren wir an diesem Abend ins Camp zurück.



Letzter Tag: Wir beschlossen noch mal bei dem toten Elefanten zu halten. Laut unserer Guides handelte es sich um einen ca. 6 Jährigen Bullen. Doch bei dem Anblick der sich uns bot, war ich nicht mehr so sicher. Immer noch standen am Waldrand viele Elefanten und direkt um das tote Tier seine Herde.

Und über dem Elefanten stand ein junges Tier, als wollte es ihn vor den ganzen Fleischfressern beschützen.

Mittlerweile waren mehr Löwen und Hyänen da und auch die Geier ließen sich in den Bäumen am Waldrand nieder. Immer wieder rieb der junge Elefant mit dem Rüssel und dem Fuß an dem Toten, als wollte es sagen, komm steh auf und zieh mit uns weiter. Wenn Löwen und Hyänen sich näherten jagte es sie wütend davon. Vielleicht war der tote Elefant ja sein Bruder gewesen.

Die erwachsenen Tiere standen drum herum, eher gelassen, als ob sie darauf warteten, dass der Kleine mit seiner Trauer fertig wurde. Wir blieben noch ein Weile dort, fotografierten das große Fressen und machten uns dann schweren Herzens zurück ins Camp.

Fazit: Die Reise hat alles übertroffen, was wir uns vorstellten. Einige Wunschbilder konnten wir leider nicht machen, so z.B. eine Jagd mit anschließendem Lifekill, badende Elefanten und heiße Löwenpaarungen.

Doch dafür hatten wir jede Menge anderer ergreifender Erlebnisse und manchmal abenteuerliche Fahrten. Die Menschen, die sehr nett sind nicht zu vergessen.

Und um es kurz zu machen, es war mit Sicherheit nicht die letzte Reise die wir in die Masai Mara unternommen haben.



Ein besonderer Dank gilt Stephan Tüngler, der die Reise hervorragend organisiert hatte ( [www.inafrica.de](http://www.inafrica.de) )

Klaus-Peter Selzer – März 2012

